



Abb. 45. Teilstropp

- A = Kausche an der Steertlasche (aus Eisen)
- B = Teilstropp
- C = Verstärkung am Netzwerk
- D = Beihiever

Nachdem die Enden des Teilstrops durch die Kauschen gezogen und zusammengespießt oder -geschäkelt sind, wird der Beihiever (Abb. 45 D) an der Oberseite des Steertes mit dem Teilstropp zusammengezurrt. Von den Kauschen aus werden Verstärkungen (Abb. 45 C) aus Steertleinengut in schräglaufender Maschenlinie am Ober- und Untersteert zur Sicherung des Netzwerkes durch Marlschläge bis Steertende angehängt.

Ist der Steert bei Massenfängen mit Fischen prall gefüllt, schließt sich nach Anhieven des Beihievers der Teilstropp und teilt den Fang in der gewünschten zum Überhieven bestimmten Menge ab.

Als Beihiever verwendet man 2 1/2'' starkes Herkulestau. Das Ende des Beihievers wird entweder am Kopftau oder an der vorderen Lasche befestigt. Zweckmäßig führt man es an das achtere Grundscherbrett oder an den adteren Knüppel, um den Beihiever auf jeden Fall, sollte sich ein guter Fang oder ein schwerer Gegenstand im Netz befinden, als Hilflinie zum Heranhieven des Netzes benutzen zu können. Sollte das Netzwerk vom Kopf- und Grundtau abgerissen werden, besteht dann außerdem noch die Möglichkeit, Netz und Fang mit dem Beihiever zu retten.

Die Länge des Beihievers ist abhängig von der Lage der Anbringungsstelle am Netz und von der Größe des ganzen Geschirrs.

II. Scheuerlappen

Zum Schutze des Steertes werden auf seine Unterseite Scheuerlappen genäht. Diese werden entweder aus alten Steerten geschnitten oder aus Tierhäuten gefertigt.

Bei Netzwerk werden drei bis vier Stücke so angenäht, daß sie querüber von Lasche zu Lasche gehen. Der erste Scheuerlappen schneidet mit dem Steertende ab, der nächstfolgende wird so angenäht, daß er den vorhergehenden dachziegelartig überlappt usw.

Ochsenfelle werden von der Dampferfischerei – und zwar auch teilweise beim Heringsfang – beim Fischen auf steinigem Grund verwendet. Es sind in der Regel ungegerbte Häute, sogenannte samsische Büffelhäute, die wegen Beschädigungen usw. für die Lederindustrie nicht in Frage kommen. Gegerbte Häute nimmt man deshalb nicht, weil diese sehr gepflegt und geölt werden müßten. Ungegerbte werden nur in Wasser eingeweicht. Die Beinstücke werden abgeschnitten und an den Rändern Löcher gebohrt, mit denen die Häute an den Steert gebunden werden. Das geschieht, damit die Lappen beim Überhieven und Öffnen des Steertes dem betreffenden Mann nicht ins Gesicht schlagen. Das Festmachen der Ochsenfelle muß mit gewisser Lose geschehen, damit sie sich der jeweiligen Form des Steertes anpassen können.

III. Codleine

Die Codleine (Steertleine) wird durch die am Steertende befindlichen großen Streifmaschinen (Abb. 12) geschoren. Sie muß aus bestem Manila oder Perlon ohne Herz geschlagen sein, damit die Verschlußleine sich gut binden, schließen und öffnen läßt. Vor allem muß sie große Bruchfestigkeit besitzen. Man verwendet für die Dampferfischerei Leinen von 20–24 mm und für die Kutterfischerei solche von 14–18 mm Durchmesser. Die Länge der Verschlußleine ist für die Dampfernetze etwa 8 m und für die Kutternetze 5–6 m.

Der Verschlußknoten wird verschiedenartig ausgeführt (vgl. Abb. 46 in der Reihenfolge A-B-C oder A-D-E-F).

Erste Ausführung des Codleinenknotens

A. Die Steert- oder Codleine, die durch die Streifmaschinen des Steertes geführt ist, wird so gelegt, daß die Mitte der Codleine nach Schlagen eines halben Reftknotens vom Knoten aus in der Schlinge ungefähr 80 cm lang ist. Zuvor wird noch das Steertau (Pockleine d) zwischen Netzwerk und Knotenschlag (c) eingelegt und dann der Knotenschlag fest angezogen; zuerst die nach innen und danach die nach außen liegenden Partien.